Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine

Herausgeber: Schweizer Heimatschutz

Band: 34 (1939-1940)

Heft: 5

Vereinsnachrichten: Bericht der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz über ihre Tätigkeit im Jahre 1938

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bericht der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz über ihre Tätigkeit im Jahre 1938.

1938 war auch für den Heimatschutz das „Jahr vor der Schweiz. Landesausstellung". Die laufende Tätigkeit hielt sich im üblichen Rahmen, das Ausserordentliche lag in der Vorbereitung unserer Teilnahme an der grossen Landesschau. Es gab für uns keinen Zweifel, dass wir die Gelegenheit benützen sollten, um dem Schweizervolk wieder einmal zu zeigen, was der Heimatschutz ist, was er will und was er bedeutet in der heutigen Zeit. So hatten wir uns gleich von Anfang an mit der Leitung der LA in Verbindung gesetzt und unsere Bereitschaft zur Mitarbeit angemeldet. Es dauerte geraume Zeit, bis man wusste, wo und wie der Heimatschutz im thematischen Aufbau der Ausstellung einzureihen sei. Als dann aber der Gedanke der Höhenstrasse greifbare Gestalt annahm, war auch unser Platz bald gefunden. Wie hätte das Thema „Heimat und Volk" ohne den *Heimatschutz* überzeugend dargestellt werden können?

Nach gründlichen zahlreichen Aussprachen im Zentralvorstand wurde der Geschäftsstelle der Auftrag erteilt, die gemeinsam ausgearbeiteten Ideen in die Wirklichkeit zu übertragen. Der Grundgedanke war, aus dem weiten Arbeitsfeld des Heimatschutzes diejenigen Fragen herauszugreifen, die ausstellbar und von allgemeiner Bedeutung und überdies volkstümlich waren. Die überzeugende Lösung zu finden, war nicht ganz einfach. Immer von neuem mussten die Elemente zusammengetragen, gewogen und gesichtet werden und musste man versuchen, ihnen mit Hilfe des Künstlers die richtige Form zu geben. Zum Glück stand uns in Herrn Pierre Gauchat ein Mitarbeiter zur Seite, der es in seltener Weise verstand, auch das Geistige schaubar zu machen. Wenn auch seine Hauptarbeit in die ersten Monate des laufenden Jahres fällt, so ist es dennoch nicht verfrüht, ihm heute schon für seine vorzügliche Leistung zu danken. Es ist ein hohes Lob, wenn die führende Kunstzeitschrift Skandinaviens, die in Stockholm erscheinende „Form", schreibt, unter ausstellungstechnischen Gesichtspunkten sei die Heimatschutzabteilung eine der allerbesten mit ihren durchschlagenden, grossartig schönen Photomontagen, rings um den unübertrefflichen Schandpfahl. Unser Dank gebührt aber auch dem Chefarchitekten der LA, Herrn H. Hofmann, der, obwohl er zu den in Heimatschutzkreisen oft etwas misstrauisch angesehenen modernen Architekten gehört, die Bedeutung unserer Arbeit richtig einschätzte und ihr im Zuge der Höhenstrasse einen denkbar guten Platz zuwies. Auch an der Ausgestaltung unserer Abteilung nahm er sehr persönlichen und entscheidenden Anteil.

Für die Geschäftsstelle war die Vorbereitung unserer Ausstellung an der LA die schönste und dankbarste Aufgabe, die sie bis jetzt lösen durfte. Es war eine tröstliche Arbeit, denn sie war von keinen bösen Gegenkräften gehindert und führte damit zu einem guten Ergebnis.

Sonst ist es ja das Schicksal des Heimatschutzes, immer und immer wieder den Rufer in der Wüste spielen zu müssen. Das wird nie so deutlich, wie wenn die Jahresrückschau gehalten wird. In den Sektionen, wo die kleinen Dinge vorwiegen,

ist es häufiger möglich, das Gute nicht nur zu wollen, sondern es auch zu vollbringen. Auf dem eidg. Kampffeld hingegen reihen die ehrenvollen Niederlagen sich aneinander. Zum Teil mag es daher rühren, dass die Sektionen eine Frage vor allem dann auf gemeinschweizerischen Boden stellen, wenn sie spüren, dass ihre eigenen Kräfte zu schwach sind, um einem Unheil zu wehren. Nur selten jedoch vermögen die vereinten Anstrengungen der Gegenmächte Herr zu werden.

Diese Gegenkräfte sind stets dieselben: Wirkliche und vermeintliche Wirtschaftsinteressen, Ansprüche des Verkehrs, oft auch Unverstand und Unwissenheit. So war es uns in einer ganzen Reihe von Fällen unmöglich, die Erteilung von Konzessionen für Berg- und Schlitten-Bahnen zu verhindern, die nach unserer festen Ueberzeugung unnötig sind und unvermeidlich starke Eingriffe in die Natur nach sich ziehen werden. Der wohl schlimmste Fall war die trotz unserer Einsprache erfolgte Erteilung der Bewilligung des Baues einer Schwebebahn auf die Ebenalp durch den Kt. Appenzell I.-Rh. Doch steht die letzte Entscheidung durch die Bundesbehörden noch aus.

Die Auseinandersetzung mit dem Kloster Einsiedeln wegen der Erweiterungsbauten am sogenannten Herrenhof, über die wir schon letztes Jahr berichtet hatten, wurde zu Ende geführt. Leider auch hier ohne Erfolg. Die Teilnehmer an der Jahresversammlung in Rapperswil konnten bei ihrem Ausflug ins Sihltal mit eigenen Augen das Trümmerfeld der niedergerissenen ehrwürdigen Klostermauer besichtigen und sich von der erhebenden Architektur der neuen Turn- und Theaterhalle überzeugen. Die Stiftsherren freilich scheinen auch jetzt noch der Meinung zu sein, im Sinne und Geist Kaspar Moosbruggers weitergebaut zu haben und gaben in ihrem Klosterberichte ihren Gefühlen des Triumphes über den querköpfigen Heimatschutz unverhohlen Ausdruck. Wenn je, so können wir in diesem Falle vertrauensvoll auf das Urteil der Geschichte warten.

Viel zu beraten und zu schreiben gab die langsam näherrückende Entscheidung über den Bau des Kraftwerkes beim Kloster Rheinau. In Eingaben an den Bundesrat und die beteiligten Kantonsregierungen haben wir den Standpunkt des Heimatschutzes festgelegt. Was die Behörden wirklich planen, haben wir freilich nie vernommen. Sie haben uns nicht einmal die Ehre erwiesen, den Empfang unserer Eingaben zu bestätigen. Wir müssen deshalb annehmen, dass sie in der grossen eidgenössischen Papierschublade eine würdige Bestattung gefunden haben.

Erfreulicher verlief der Kampf um die Bewahrung des Naturfriedens am Märjelensee. Dort war geplant, eine Erfrischungsbaracke aufzustellen, um das Naturwunder endlich auch kaufmännisch fruchtbar zu machen. Der Regierungsrat des Kantons Wallis erliess auf den gemeinsamen Einspruch von Natur- und Heimatschutz ein freilich verspätetes Bauverbot, und wir hatten das schmerzliche Vergnügen, gemeinsam die den enttäuschten „Berechtigten" entstandenen Schäden aus der Beseitigung des schon begonnenen Baues zu bezahlen.

Zu den erfreulichen Arbeiten gehörte auch das Zusammenwirken mit den eidgenössischen und kantonalen Instanzen beim Neu- und Umbau gewisser Alpenstrassen. So konnten wir insbesondere bei der Erneuerung der Axenstrasse positiv

mithelfen, und in freundschaftlicher Beratung wurde manche Verbesserung möglich und konnte manches „technische Unheil" vermieden werden.

Die Bemühungen, eine ennetbirgische Sektion Tessin zu gründen, führten endlich zum Ziel. Am Anfang des Jahres teilte Francesco Chiesa mit, dass die Società per la Conservazione delle Bellezze naturali ed artistiche sich als Sektion unserer Vereinigung konstituiert habe. Wir freuen uns, dass damit der Heimatschutz im Tessin geistig und persönlich Fuss gefasst hat.

Auch in die Sektion Wallis scheint wieder etwas mehr Leben gekommen zu sein. Ohne Erfolg hingegen verblieben die Bemühungen um die schlafende Sektion Neuenburg. Es fanden wohl verschiedene Besprechungen statt; es schien auch, dass wir den Mann gefunden hätten, der die Sektion werde wiedererwecken können und wollen. Bis heute hat sich jedoch wenig oder nichts geändert.

Auf eidg. Boden arbeiteten wir eng zusammen mit dem *Forum Helveticum,* das sich zur Aufgabe setzte, brennende Fragen des geistigen und kulturellen Lebens unseres Landes durch Aussprachen zwischen Männern und Frauen aus allen Parteien und Klassen zu klären. Im Forum Helveticum wurden auch die Grundlagen für die Stiftung *„Pro Helvetia"* ausgearbeitet, die dann in der Botschaft des Eidg. Departementes des Innern eine ausführliche und überzeugende Würdigung gefunden haben. Durch verschiedene Eingaben und persönliche Besprechungen konnten wir es erreichen, dass auch der Heimatschutz unter diejenigen Verbände aufgenommen wurde, die inskünftig der Sonne eidg. Kulturförderung teilhaftig werden sollen. Bekanntlich haben die eidg. Räte zu Beginn dieses Jahres einen jährlichen Bundeskredit von einer halben Million Franken eingesetzt, die von der Stiftung „Pro Helvetia" verwaltet und verwendet werden soll. Die Stiftung selbst ist bis jetzt freilich nicht ins Leben getreten und die Befürchtung, sie könnte unter der Not der Zeit unfreiwillig auf die berühmte lange eidg. Bank geraten, ist vielleicht nicht ganz unbegründet.

Auch an der Gründung und Ingangsetzung des *Bundes für Schwyzertütsch* haben wir Anteil gehabt. Die Gründung war nötig, um der unglücklichen „Schwyzersproch-Biwegig" ein Ende zu setzen und den sprachlichen Heimatschutz in ein vernünftiges Geleise zu bringen. Ziel des neuen Bundes für Schwyzertütsch ist die Pflege der Mundarten als regionaler Muttersprachen. Er hält sich klar und bestimmt von jeder Feindschaft gegen die hochdeutsche Sprache und das allgemeine deutsche Kulturgut fern. Seinen Zielen und seiner Arbeit darf auch der Heimatschutz zustimmen.

Besonders schön verlief die *Jahresversammlung in Rapperswil.* Mit ihren Referaten, ihrer Mondscheinfahrt auf die Ufenau, dem Ausflug ins Sihltal und der frohen Aelpler-Chilbi am Ufer des neuen Sees, wird sie allen in guter Erinnerung bleiben.

Zu den Aufgaben der Geschäftsstelle gehört auch die Verbindung und *Zusammenarbeit mit den Sektionen.* Sie war besonders eng mit der Sektion Zürich, die auf ihrem Boden schöne Erfolge erreichte; vor allem mit der Rettung der ehrwürdigen Kirche zu Altstetten hat sie sich ein bleibendes Verdienst erworben.

Die Lichtbilderstelle wurde hin und wieder benützt. Die Erneuerung der Sammlung wurde weitergeführt. Vorträge zu Stadt und Land über Heimatschutzfragen, Veröffentlichungen in der Presse und eine grosse Zahl von mündlichen und schriftlichen Auskünften an Einzelpersonen, Behörden, Verbände usw. gehörten ebenfalls zur Jahresarbeit des Geschäftsführers.

Der Vorstand hat den Rücktritt zweier lieber und hochverehrter Mitglieder aus seinem Kreise zu beklagen: es haben sich die Herren Dr. E. Leisi, Frauenfeld, und A. Weibel, Aarau, entschlossen, auszutreten. Wir haben ihnen für ihre treue Mitarbeit während vieler Jahre gedankt und tun es auch an dieser Stelle. Was unsere Mitgliederzahl anbelangt, so ist wiederum eine kleine Abnahme zu verzeichnen; wir bitten unsere Obmänner und alle unsere Freunde recht herzlich, eifrig dafür besorgt zu sein, dass sich hier die Not der Zeit nicht auch als eine Not für den Heimatschutz auswachse. Das wäre ein übler Abgesang nach unsern stolzen Erfolgen an der Landesausstellung.

Unsere *Zeitschrift* erschien wie bisher in 8 Nummern. Sie ist und bleibt das geistige Band zwischen den Freunden des Heimatschutzes in deutschen und welschen Landen. Unser alter Wunsch, dass auch unsere Mitglieder französischer und italienischer Zunge etwas emsiger an der Zeitschrift mitarbeiten möchten, ging wenigstens teilweise in Erfüllung.

Zusammenfassend stellen wir fest, dass das Jahr 1938, abgesehen von der Vorbereitung der Landesausstellung, wenig Ausserordentliches gebracht hat, wenigstens, wenn man die gewissermassen mit Händen zu greifenden Ereignisse ins Auge fasst. Trotzdem glauben wir, dass der Gedanke des Heimatschutzes in unserm Volke grössere Fortschritte machte, als je zuvor; denn unbewusst hat die immer deutlichere Hinwendung des Denkens und Fühlens zu Heimat und Vaterland in unserm Volke angehalten; selbst in den Kreisen, die noch vor kurzem nur Spott und Mitleid für uns geistige Hintersässen übrig hatten, schritt die Umwertung aller Werte vorwärts. Die Stärke des Heimatschutz-Gedankens und seine lebendige Wirkung im Volk kann und darf nicht an den grossen Staatsaktionen und noch weniger an den erlittenen Misserfolgen gemessen werden. Entscheidend ist die Art, wie unser Volk lebt und denkt, wie es baut, wie es wohnt, wie es sich kleidet, wie es singt, wie es zu seinen Ueberlieferungen steht und wie es empfindet in guten und in schlechten Tagen. Da aber dürfen wir aus Ueberzeugung sagen, dass eine innere Gesundung im Gange war und ist, auf die wir vor einem Jahrzehnt kaum mehr zu hoffen wagten. Was damals heftig bestritten war, ist heute selbstverständlich geworden. Die Gleichgültigen sind lebendig geworden und die Zahl derer, die von sich aus und ohne vom Heimatschutz belehrt oder gestossen zu sein, das Rechte tun, wird grösser. Man empfindet wieder, welch köstliches Gut wir in unserm Land, seinen Einrichtungen und seinen Werken besitzen, und steht dafür ein, ob man Mitglied des Heimatschutzes sei oder nicht. Das aber ist die Hauptsache.

Der Obmann: *Dr. G. Bœrlin.* Der Geschäftsführer: *Dr. E. Laur.*

Rapport sur l'activité de la Ligue suisse de sauvegarde du patrimoine national pendant l'année 1938.

L'année 1938 a fourni au **Heimatschutz,** avant 1939 déjà, l'occasion d'exercer une activité extraordinaire : la préparation de l'Exposition Nationale de Zurich. Il s'agissait, nul n'en pouvait douter, de mettre à profit cette possibilité exceptionnelle de montrer au public suisse ce qu'est le Heimatschutz, ce qu'il veut, ce qu'il représente en période actuelle. Dès les débuts, nous sommes entrés en relation et en collaboration avec la Direction de l'E. N. Il fallut un certain temps pour savoir où, exactement, et comment le Heimatschutz s'introduirait dans le « thème » de l'Exposition. Mais dès l'instant que l'idée de la « Route altière » (Höhenstrasse) eut pris corps, notre place était trouvée. Qui pouvait donner figure au thème « Heimat und Volk » (Peuple et Patrie), si ce n'était le Heimatschutz?

Cependant, la solution idéale n'apparut pas sans quelques difficultés. Quelles étaient, parmi les nombreuses activités du Heimatschutz, celles que l'on pouvait « représenter », et celles dont la ligne directrice générale se pourrait manifester de la manière à la fois la plus convaincante et la plus populaire ? Ce fut un grand bonheur pour notre association, que de rencontrer, en la personne de M. Pierre Gauchat, l'artiste capable de prêter, à des intentions d'ordre spirituel, une forme visible. Qu'il nous soit permis d'anticiper sur notre prochain rapport, pour lui dire ici déjà notre grande reconnaissance ! La revue d'art scandinave, « La Forme », qui paraît à Stockholm, écrivait qu'au point de vue de la technique des expositions, la section du Heimatschutz était l'une des plus frappantes, grâce à ses magnifiques photographies et à son fameux « pilori ».

Nos remerciements vont aussi à l'architecte en chef de l'E. N., M. H. Hofmann, qui, tout en appartenant au groupe des architectes modernes quelque peu suspects dans les cercles du Heimatschutz, a su aprécier avec justesse la valeur de notre travail, et a pris une grande part personnelle à l'installation de notre section.

La participation à l'Exposition Nationale, fut donc pour le Heimatschutz, une tâche parmi les plus belles et les plus fécondes que notre association ait eu jusqu'ici à remplir.

Au demeurant, le sort du Heimatschutz est de prêcher dans le désert, encore et toujours. Les sections locales obtiennent parfois des résultats, mais le terrain fédéral reste celui des « défaites honorables ».

Quelles sont les forces adverses qui nous les infligent ? — Les intérêts économiques, réels ou supposés ; les exigences du tourisme et de la circulation ; l'incompréhension et l'ignorance. Il nous fut, par exemple, dans toute une série de cas, impossible d'empêcher la construction de chemins de fer de montagne ou de téléphériques pour skieurs, qui, selon notre ferme conviction, déparaient la nature sans la moindre utilité pour personne. Le cas le plus triste fut celui du Téléphérique de l'Ebenalp, dans le canton d'Appenzel, Rhodes Int. (La décision finale dépend encore, toutefois, des autorités fédérales.)

Même résultat négatif dans nos négociations avec le couvent d'Einsiedeln, au sujet de l'extension des bâtiments sur le « Herrenhof ». Les participants à l'assemblée de Rapperswyl, se rendant au « Sihltal », ont pu contempler de leurs propres yeux les ruines du vénérable mur du cloître, et constater la « qualité » de l'architecture des futures salles de théâtre et de gymnastique. Les Révérends Pères restent cependant persuadés, — ils l'ont dit dans leur rapport, — qu'ils ont bâti dans l'esprit de Kaspar Moosbrugger, et que ceux du Heimatschutz ne sont que de mauvaises têtes. Nous nous en remettons avec confiance au jugement de l'histoire.

Dans le cas des usines projetées à proximité du couvent de Rheinau, à l'exposé de notre point de vue, n'a répondu que le silence des autorités.

En revanche, nous avons obtenu un résultat plus réjouissant au Lac de Merjelen, — joie amère, il est vrai, car il nous a fallu payer une partie des frais de démolition de la « baraque à rafraîchissements », interdite par le Conseil d'Etat du Valais alors quelle était déjà en construction!

La campagne entreprise à l'occasion de l'établissement ou de la correction de certaines routes alpestres, auprès des autorités fédérales et cantonales, nous a valu aussi quelques satisfactions. C'est ainsi que nous avons pu éviter à l'Axenstrasse d'irréparables dommages.

Au Tessin, M. Francesco Chiesa pouvait, au début de l'année, nous communiquer que la **Società per la Conservazione delle Belleze naturali ed artistiche** s'était constituée en Section du Heimatschutz.

La section du Valais paraît avoir repris vie.

Celle de Neuchâtel, au contraire, malgré nos efforts et bien que nous ayons cru mettre la main sur l'homme de la situation, est encore en léthargie.

Sur le terrain fédéral, nous avons étroitement collaboré avec le **Forum Helveticum** dans les discussions de la brûlante question de la vie spirituelle de notre pays. Nous avons obtenu que le Heimatschutz fût compris dans la fondation projetée : **« Pro Helvetia »**. Celle-ci a fait l'objet d'un message du Conseil Fédéral et d'un crédit d'un demi-million de francs, — mais elle n'est point encore née à la vie, et les craintes de la voir rester à l'état de projet, vu la dureté des temps, ne sont point tout à fait injustifiées.

Nous avons pris part, également, à la fondation du **« Bund für Schwyzertütsch »**. Il s'agissait de trouver une fin honorable à la malheureuse « Schwyzersproch-Biwegig » et de diriger le mouvement de protection des langues régionales sur une voie raisonnable. Précisons que les buts du nouveau « Bund » excluent toute hostilité à l'endroit de la langue et de la culture allemandes.

L'**Assemblée annuelle de Rapperswyl** fut une réussite à tous égards. Parmi les tâches de votre Bureau, il faut citer la liaison et la **collaboration avec les Sections,** — collaboration particulièrement étroite avec la section de Zurich, qui s'est acquis le droit à la reconnaissance par la conservation de l'église d'Altstetten.

Notre collection de **clichés** s'est accrue, de même que les correspondances échangées avec les autorités, la presse, les sociétés, les particuliers ; et, aussi le nombre des entretiens oraux comme celui des conférences.

Le Comité déplore le départ de deux de ses membres : MM. le Dr **E. Leisi,** de Frauenfeld, et **A. Weibel,** d'Aarau. Qu'ils soient grandement remerciés de leur activité.

Notre **Bulletin** a paru, comme par le passé, à raison de 8 numéros. Notre vœu, — formulé depuis longtemps, — de voir les collaborateurs de langue française ou italienne participer davantage à sa rédaction, s'exauce peu à peu !

Pour conclure, constatons qu'indépendamment de la préparation de l'Exposition Nationale, l'année 1938 ne nous a rien apporté de bien extraordinaire. Nous croyons cependant que la grande idée du **Heimatschutz** fait des progrès au sein de notre peuple. Un assainissement se marque, que l'on n'aurait pas osé espérer il y a dix ans. Les principes que nous défendions alors avec âpreté paraissent aller de soi aujourd'hui. Le **Heimatschutz** a révélé à beaucoup de gens les biens précieux que nous possédons dans notre pays, ses institutions, ses travaux originaux, — et là est l'essentiel.

Erlebnisse eines Bauernmalers.

Ach, wäre ich doch im 18. Jahrhundert auf die Welt gekommen, in jener glücklichen Zeit, da man auf dem Lande allenthalben noch bemalte Truhen und Schränke machen liess! Wo die prachtvollen Wohnhäuser und Speicher mit Sprüchen und Figuren reich geschmückt wurden, wo das Bauernvolk in bunten Trachten in den Emmentalerdörfern ein und aus ging! Da blühte dieser schöne Beruf, und man hatte alle Hände voll zu tun.

Das 18. Jahrhundert kommt mir immer vor wie ein Wunder und zwingt mir hohe Ehrfurcht ab. Alles Handwerk war schön, voll Ebenmass und kunstvoll geschmückt. Die Handwerksleute schafften nicht nur ums tägliche Brot; sie hatten auch Freude an ihrem Berufe.

Die Bauern gaben ihnen schöne Aufträge, denn sie wollten ihre Heimstatt echt bäurisch haben und waren stolz auf ihren Stand.

Nun lebe ich halt leider im Zeitalter der Rendite, der Maschine und des Gummi und habe merkwürdigerweise trotzdem viel zu tun, nur mit dem Unterschiede, dass ich Bauernmöbel meistens für Stadtleute bemale.

Warum ist das so? Die Welt ist eben heute sturm und verkehrt.